

sogar dem Ernsten lacht einmal freudig das Herz.  
 Für einige Stunden nun seid ihr Sorgen gebannt,  
 Wir wollen euch nicht kennen, sind jetzt im Zauberland.  
 Einmal im Jahr woll'n wir des Zaubers uns freu'n,  
 jetzt gilt's mit Prinz Karneval fröhlich zu sein.  
 Ihr Menschen des Alltags, vergeßt doch die Sorgen,  
 seid lustig heute, gar zu bald folgt ein grauer Morgen."

M—r.

## Chemnitz und die Wettiner.

Im vorigen Jahre hat die Stadt Chemnitz ein Jubiläum begehen können, das bedauerlicherweise vollkommen sang- und klanglos vorübergegangen ist und nicht die Würdigung gefunden hat, die es geschichtlich beanspruchen konnte. In jenen Wochen sind 625 Jahre vergangen, seitdem sich die bis dahin freie Reichsstadt Chemnitz unter den Schutz der Wettiner stellte, ein Ereignis, dem an Bedeutung wohl nur noch die Verleihung des Marktrechtes an die Stadt Chemnitz im Jahre 1143 gleichgestellt werden kann. Auf der Grundlage, die damals im Jahre 1143 gelegt wurde, konnte sich dann nach 1308 erst unter dem mächtigen Schutze unter der verständnisvollen Förderung der Wettiner Fürsten jene prachtvolle Entwicklung vollziehen, die Chemnitz aus einer zwar als wehrhaft bekannten, sonst aber doch recht bedeutungslosen mittelalterlichen Kleinstadt zur weltbedeutenden Industriestadt machte.

Freilich, die Aenderung im Charakter der Stadt vollzog sich nicht ganz freiwillig, und der Rat der alten Stadt Chemnitz sah sich vor eine bitterschwere Entscheidung gestellt, bedeutete doch der Uebergang von der freien Reichsstadt unter den Schutz der Wettiner einestheils eine gewisse Unterwerfung, anderenteils aber einen Abfall vom Reiche, dem die Väter bis dahin unentwegt die Treue gehalten hatten. Für die Stadt Chemnitz ging es aber um Sein oder Nichtsein. Friedrichs des Freidigen Mannen waren vor den Toren der Stadt Chemnitz erschienen und hatten Einlaß begehrt. Der Wettiner Friedrich stand damals auf der Höhe seiner Macht. Er hatte im Jahre zuvor die Schlacht bei Lucka gewonnen und dadurch die Macht der Wettiner neu begründet. Der Besitz des Meißner Landes, Thüringens und Osterlandes war neu gesichert, und Markgraf Friedrich hatte als Enkel des Staufenkaisers Friedrich des Zweiten berechnete Hoffnung auf den Kaiserthron. Zwar galt Deutschland damals noch als Wahlreich, aber es hatte sich längst eine reine Erbfolge herausgebildet, und der Wettiner konnte seine Ansprüche mit gutem Rechte auf Herkommen und Brauch gründen. Bereits seit der Hinrichtung Konrads von Jerusalem und Sizilien, und die Großen des Reiches sahen in ihm bereits den römisch-deutschen Kaiser, bis dann wieder einmal der Papst seine Wahl zu Gunsten Rudolfs von Habsburg hintertrieben und sogar Friedrichs Ehe mit der Tochter Ottokars von Böhmen löste, so daß Friedrich seinen mächtigsten Bundesgenossen verlor.

In jenen Maienagen von 1308 aber stand Friedrich noch ganz auf der Höhe seiner Macht. König Albrecht war wenige Wochen zuvor unter den Schwertstreichen seines Neffen Parricida gefallen, und Friedrich hatte nicht vergessen, daß die Stadt Chemnitz schon einmal Wettiner Besitz gewesen war: die Tochter Kaiser Friedrichs des Zweiten, Margarethe, hatte das gesamte Meißner Land bei ihrer Vermählung dem Wettiner Albrecht anstelle einer baren Mitgift als Pfandbesitz mit in die Ehe gebracht, das allerdings 1290 wieder eingelöst worden war, so daß Chemnitz wieder Reichsstadt wurde. Dazu machte Friedrich den Chemnitzern die Sache leicht. Er stellte ihnen einen

Stadt-Museum  
 Radebeul

7